

Behinderung und Kunst: Niemandsländer oder Länder die uns alle betreffen?*

Text und Photo: João Vicente Ganzarolli de Oliveira

Dozent und Forcher des Tércio Pacitti Instituts
der Bundesuniversität von, Rio de Janeiro, Brasilien
Email: jganzarolli@usa.com

*Das Einzige, was schlimmer ist, als blind zu sein,
ist es, sehen zu können aber keine Vision zu haben*

Helen Keller

Für Birgit Dahlenburg (1959-2017)

Abstract

Written in German, this article deals with some of the many paradoxes related to the concepts of Disability and Art. On the one hand, political correctness made of the term „disable“ a taboo word; instead of „disable“, people have been indoctrinated to say „different“. The point is: does it solve the problems concerning disability and the due social acceptance of the disabled? As for art, it has become fashionable to say that „anything is art“ and that „all of us arte artists“. Is that so? The aim of the article is to promote an analysis of is to stimulate a critical taking sides over both issues.

Keywords: Disability, Art, Political Correctness, Indifference, Happiness

* Dieser Text entspricht einem Vortrag, den ich am 13. April 2016 im Caspar-David-Friedrich-Institut der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald, Deutschland, gehalten habe. Ich danke Dr. Michael Lissok, Dr. Birgit Dahlenburg (*in memoriam*), Dr. Gerd-Helge Vogel, Dr. Kevin Kandt, Daniela Bradke und Carolina Weihrauch für die Einladung, die Revision des Textes und die Unterstützung im Allgemeinen.



Hier sehen wir die Künstlerin Edda Heidrún Backman (geb. 1957) in seinem Atelier in Reykjavik, Island. Für sie, scheinen die Vögeln im Flug die Extreme der Existenz zusammen zu bringen, nämlich Leid und Freude, Niederlage und Sieg.

1. Ist Behinderung eine bloße „Verschiedenheit“? Ist jeder Mensch ein Künstler?

Für die Forschung im akademischen Bereich, ist das Thema „Behinderung“ noch immer ein Niemandsland. Ungenauigkeiten, Zweifel und Streitigkeiten werden durch die Bezeichnung „Behinderung“ und die Begriffe, die mit ihr zusammenhängen, wachgerufen. Die immer mehr erdrückende, giftige und ansteckende Plage der politischen Korrektheit hat schon dekretiert: Wörter wie „Behinderung“, „behindert“ und dergleichen sind *Tabus* geworden. Eingerahmt in die Kategorie von Hassreden, sind es Begrifflichkeiten, bei denen man vorsichtiger geworden ist, darüber etwas Tiefes entweder zu sagen oder zu schreiben. Sogar die Verwendung dieser Wörter sollte man lieber meiden. In den letzten Jahren wurde es in einigen Kreisen **Mainstream zu sagen**, dass Behinderung nichts mehr als ein bloßes Detail ist, einfach weil „jeder anders ist“, wie das politisch korrekte Motto lautet. Auf den Punkt gebracht, bedeutet diese Haltung eine Verweigerung der Behinderung als Realität. Nach der

politischen Korrektheit möchte keiner in der heutigen Welt für behindert gehalten werden.¹ Dieser Widerspruch ist so eklatant als auch unvermeidlich. In Brasilien, einem Land, wo z. B. die politische Korrektheit schon ein Herrschaftsinstrument des Staats geworden ist und wo „Behinderung“ mehr und mehr als bloße „Verschiedenheit“ bezeichnet wird, besteht die Möglichkeit, sofern ein ungeborenes Kind Mikrozephalie hat, das viele schwangere Frauen dazu führte, dieses bloßes „verschiedene“ Kind durch Abtreibung zu töten.² Ist diese Abtreibung ein Verbrechen, bei der das Kind getötet wird und die Mutter zerstört? Nach Meinung einiger Personen, ist die Abtreibung legal oder moralisch fragwürdig? Die einfache Tatsache, dass wir keine endgültige Antwort auf diese Frage geben können, gilt schon als unwiderlegbares Argument gegen die Abtreibung, unabhängig von den jeweiligen Umständen. Andererseits führt der Unglaube an Gott, an göttliche Gerechtigkeit – folglich an Himmel, Fegefeuer und Hölle – nicht als Argument gegen diese Existenz.³

In der Kunst passiert scheinbar das Gegenteil von dem, was wir im Bereich der Behinderung beobachten können. Nach den nihilistischen künstlerischen Strömungen unseres Zeitalters, die die Oberhand haben, etwas als Kunstwerk zu bezeichnen, kann folglich jeder Künstler bezeichnet und anerkannt werden. „Jeder Mensch ist ein Künstler“ postulierte

¹ Vgl. Claude Hamonet. *Les personnes en situation de handicap*, Paris, PUF, 2012, S. 23 et passim; und Yannis Constantinidès. „Être à la fois semblable et différent“, in *La personne polyhandicapée: étique et engagements au quotidien* (Hg.), Toulouse, Érès, 2015, S. 44-54.

² Vgl. <http://www1.folha.uol.com.br/cotidiano/2016/01/1735560-gravidas-com-zika-fazem-aborto-sem-confirmacao-de-microcefalia.shtml>; und <http://www.zeit.de/wissen/gesundheit/2016-01/mikrozephalie-zika-virus-brasilien-geburt-schwangerschaft-krankheit>.

³ Sehr lesenswert ist alles was die kolumbianische Zahnärztin Gloria Polo über das Abtreibung und die Hölle erzählt hat (vgl. <http://www.gottlieb-tuns.com/bekehrungsweltfrau.htm>). „Frau Polo gibt an, ihren Seelenzustand, ihr ‚Buch des Lebens‘, gesehen und die Existenz des Teufels und das Fegefeuer erlebt zu haben. Sie sagt, sie sei vom Herrn beauftragt, über das Erlebte in der jenseitigen Welt, Zeugnis abzulegen. Frau Polo arbeitet weiterhin als Zahnärztin in Bogota und verdient damit allein den Unterhalt für Ihre Familie, da ihr Ehemann im Jahre 2006 an einem Herzinfarkt verstorben ist. Für Ihre Vorträge, die sie in ihrer Freizeit bzw. Urlaubszeit absolviert, nimmt sie kein Honorar. Seit ihrem Unfall hält Frau Gloria Polo viele Vorträge, bei denen sie ihr Glaubenszeugnis ablegt, gemäß dieses vorgeblichen Auftrags: ‚*Das wirst Du nicht nur einige Tausend Male, sondern 1000 mal 1000 Male immer wieder wiederholen. Wehe denen, die Dir zuhören und trotzdem ihr Leben nicht ändern! Denn über sie wird mit größerer Strenge das Urteil gesprochen. So wird es auch bei Dir sein, wenn Du das zweite Mal hierher kommst. Auch meine Gesalbten (Priester und Ordensleute) werden auf Grund ihrer Weibe strenger beurteilt, genauso wie jeder Deiner Zuhörer; denn es gibt niemanden, der eine größere Schwerhörigkeit hat, als derjenige, der nicht hören will.*“

(http://www.kathpedia.com/index.php?title=Gloria_Polo)“.

Joseph Beuys.⁴ Dennoch scheint diese Aussage so vage wie eine andere, wonach „kein Mensch ein Künstler ist“. Jedoch ist der Inhalt dieses Satzes sehr viel näher an der Wahrheit als das Postulat von Beuys. Authentische Kunst (diese, in dem die Materialien dem Künstler „gehörten“) und Schönheit (dessen Hauptprodukt ist) sind selten geworden. Deshalb schätzen wir sie. Gegensätze, die sich anziehen. Wie im Fall der Behinderung, sind wir mit einem Niemandsland konfrontiert. Immer häufiger können die Kunstliebhaber schöne Gemälde und Skulpturen nur in Museen finden, ähnlich, wie „für diejenigen, die die Natur lieben, werden nur Nationalparks bleiben, um dort die Nostalgie zu pflegen, nach einem ursprünglichen Zustand der nicht mehr existiert“, wie der französische Schriftsteller, Essayist und Kunsthistoriker Jean Clair bereits im Jahr 1983 sagte.⁵

In beiden Fällen, der Behinderung und der Kunst, ist Objektivität ein wesentliches Element. Die Behinderung und das Leiden im Allgemeinen können dazu beitragen, die künstlerische Kreativität zu wecken. Gewiss ist Frida Kahlos (1907-1954) Malerei ein Nebenprodukt ihres körperlichen Leidens.⁶ *Mutatis mutandis*, im Hinblick auf Beethovens Taubheit und seinen Haupt-Meisterwerken gilt das Gleiche. Für die mexikanische Malerin – die zu den bedeutendsten Vertreterinnen des sogenannten volkstümlichen Surrealismus zählt – bedeutete die Kunst anfangs nichts mehr als ein Zeitvertreib. Diese Malerei war ein Gegenmittel, eigentlich *das* Gegenmittel, um sie von den vielfältigen Formen von Schmerz und Frustration, die Frida quälten, abzulenken. Ludwig van Beethoven (1770-1827) andererseits war nicht nur der größte aller deutschen Komponisten, der die Wiener Klassik „zu ihrer höchsten Entwicklung geführt und der Romantik den Weg bereitet“.⁷ Ludwig van

⁴ Apud https://de.wikipedia.org/wiki/Joseph_Beuys.

⁵ *Considérations sur l'État des Beaux-Arts. Critique de la modernité*, Paris, Gallimard, 2015, S. 13.

⁶ Alain Olesker. „Être soucieux de ces corps fragilisés“, in *La personne polyhandicapée: éthique et engagements au quotidien*, op. cit., S. 316. „Als Sechsjährige erkrankte Frida an Kinderlähmung, durch das lange Krankenlager behielt sie ein dünneres und etwas kürzeres rechtes Bein zurück. Trotz des fortan notwendigen Tragens einer Ferseneinlage trieb sie als Kind viel Sport (Schwimmen, Radfahren). (...) Am 17. September 1925 wurde Frida Kahlo Opfer eines Busunglücks, bei dem sich eine Stahlstange durch ihr Becken bohrte, so dass sie ihren Alltag fortan immer wieder liegend und in einem Ganzkörpergips oder Stahlkorsett verbringen musste. Zum Zeitvertreib begann sie im Bett zu malen“ (https://de.wikipedia.org/wiki/Frida_Kahlo).

⁷ https://de.wikipedia.org/wiki/Ludwig_van_Beethoven. „Die Wiener Klassik (ca. 1780–1827) ist eine Stilrichtung der europäischen Kunstmusik. Ihr gehören Joseph Haydn, Wolfgang Amadeus Mozart und Ludwig van Beethoven an. Im weiteren Sinn ist mit diesem Begriff auch die ‚Zeit der Wiener Klassik‘ gemeint. Daher werden oft auch Komponisten wie Antonio Salieri, Michael Haydn oder Carl Ditters von Dittersdorf hinzugerechnet“ (https://de.wikipedia.org/wiki/Wiener_Klassik).

Beethoven ist der größte Name der musikalischen Kunst aller Zeiten und Orte. Ohne Beethoven scheint sogar das Konzept von Musikgeschichte zu zerfallen. Für ihn, der an Hörbehinderung litt (deren erste Symptome sich im Jahr 1798 zeigten; ab 1801 begann die vollständige und unheilbare Taubheit) war die Ursache für seine willkürliche Absonderung von der sozialen Welt. Diese war eine produktive Einsamkeit, denn, dank seines „inneren“ Ohrs und trotz seiner Taubheit, hat Ludwig van Beethoven seine wichtigsten Werke komponiert.⁸

2. Es gibt nichts Böses in sich selbst, das nicht in etwas Gutes verwandelt werden kann und umgekehrt

Es ist erwähnenswert, dass *der Beitrag der Behinderung und des Leidens im Allgemeinen für die künstlerische Kreativität eines Menschen immer indirekt ist*. Frida Kahlos Kinderlähmung und ihr tragisches Busunglück, sowohl Beethovens Taubheit, haben mit ihren jeweiligen Kunstwerken nicht unmittelbar zu tun. Behindert zu sein, ist kein Grund zur Scham aber auch nicht zum Stolz. Der Behinderte ist weder ein „Untermensch“ noch ein „Übermensch“ – wie die typischen Vorurteile unseres Zeitalters (die, nebenbei bemerkt, eine Folge der politischen Korrektheit sind) unaufhörlich zu legitimieren versuchen. Kein behinderter Künstler hat seine gewählte Kunst *dank* der Behinderung gemeistert, sondern *trotz* der Behinderung. Hätte das zwei Jahre alte deutsche Kind Erich Stegmann (1912-1984) den Gebrauch seiner Hände durch spinale Kinderlähmung nicht verloren, hätte er sich vielleicht nicht der Kunst zugewandt. Wahrscheinlich hätte er auch nicht die *Vereinigung der Mund- und Fußmalenden Künstler in aller Welt e.V.* gegründet, geschweige denn zum Präsidenten geworden. Jedoch lassen sich die Kunstgeschichte und die Geschichte selbst im Allgemeinen nicht aus „vielleicht“, „wahrscheinlich“ und „falls“ erklären.⁹

Lassen Sie uns nun diese Tatsachen vertiefen. Leiden ist ein Phänomen (oder, wenn wir wollen, ein Effekt), das durch zwei – und nur zwei – ähnlichen Ursachen verursacht werden kann: *das Gefühl von Mangel an etwas, was wir hatten und verloren haben; oder an etwas, was wir nie hatten, aber haben wollten*. Kein Wunder, dass die Begriffe von „Mangel“

⁸ Vgl. Tomás Borba & Fernando Lopes Graça. *Dicionário de Música*, Lissabon, Cosmos, 1963, B. I, S. 164; https://de.wikipedia.org/wiki/Ludwig_van_Beethoven und <http://www.tagesspiegel.de/wissen/wie-der-taube-beethoven-komponierte/5989668.html>.

⁹ „*On n'écrit pas l'histoire avec des si*“ (Jacques Le Goff. *Saint Louis*, Paris, Gallimard, 1996, S. 18).

und „Behinderung“ zu der gleichen semantischen Konstellation gehören; sie können sogar als Synonyme wirken.¹⁰ Die Erfahrung lehrt uns, dass das Gefühl des Mangels, oder besser gesagt, die Fähigkeit, dieses Gefühl zu kontrollieren, stark von einer Person zur anderen variiert. Für viele von uns gelten der finanzielle Bankrott und das Fehlen von jeglichen positiven Zwecken des menschlichen Lebens als Grund sein Leben zu beenden. Das ist der Grund, warum in solchen Situationen einige Menschen Selbstmord begehen, wie z. B., während des Börsencrash von 1929 in den Vereinigten Staaten von Amerika und weltweit. Andere Menschen jedoch verhalten sich gleichgültig gegenüber finanziellem Bankrott. Der Heilige Franziskus, die Franziskaner und unzählige andere religiöse Menschen im Allgemeinen haben im Laufe der Geschichte die materielle Armut als Lebensziel gewählt. Da sind wir, von Angesicht zu Angesicht mit der berühmten Relativität zwischen Gut und Böse; seit Altertum bis zur Gegenwart, ein Myriaden von Autoren auf diesem Punkt bestanden haben: es gibt nichts Böses in sich selbst, das nicht in etwas Gutes verwandelt werden kann *und umgekehrt*.¹¹

Aus diesen und vielen anderen Gründen, besteht das Glück des Lebens nicht darin, viele Dinge zu besitzen oder Ziele zu erreichen, sondern im Gegenteil: je weniger wir besitzen oder erreichen wollen, desto mehr Chancen haben wir, glücklich zu sein. Dieses ist ein Grundprinzip des Christentums aber wir finden es auch im Buddhismus und in der chinesischen Weisheit, nämlich in dem Zustand von absoluter Spontanität, die die Chinesen *Wu Wei* nennen, und deren grobe Übersetzung „Handeln durch Nicht-Handeln“ sein könnte. Jean-Jacques Rousseau (1712-1778), Wegbereiter der Französischen Revolution (*cellula mater* der Bolschewistische Revolution und des Kommunismus selbst) und angeblich großer Pädagoge, hat uns diesen Aphorismus überliefert: „Glück besteht aus einem hübschen Bankkonto, einer guten Köchin und einer tadellosen Verdauung“.¹² Es ist daher nicht überraschend, dass Rousseau die Behinderten und Schwächsten im Allgemeinen verachtete. Für ihn ist der Behinderte ein nutzloser Mensch, für den es sich nicht lohnt Erziehung und

¹⁰ Vgl. Gerhard Wahrig et alii. *Deutsches Wörterbuch*, Berlin/München, Mosaik, 1985, S. 605 und 2.454; und <http://synonyme.woxikon.de/synonyme/behinderung.php>.

¹¹ Vgl., z. B., Heraklit. Fragment 111; Johannes Chrysostomos. *Sermones*, I; Augustinus von Hippo, *In Psalmis*, 118; Narciso Irala. *Controle cerebral e emocional*, São Paulo, Loyola, 1970, S. 100 et passim; und Fulton Sheen. *Treasure in Clay. The Autobiography of Fulton Sheen*, New York, Image Books, 1982, S. 7-39.

¹² Apud <http://www.aphorismen.de/zitat/15202>.

Bildung zu gewähren.¹³ Im Allgemeinen ist diese Rousseausche Auffassung die gleiche pragmatische Haltung, die wir bei späteren Autoren wie Friedrich Nietzsche (1844-1900) und Peter Singer (1928) wieder finden werden.¹⁴

Nach Professor Dietmar Todt, dem renommierten deutschen behavioristischen Biologen: „Der Mensch ist ein Wesen, das sein Leben nicht nur lebt, sondern auch erlebt“.¹⁵ Dies ist einer der Gründe, warum wir Menschen im ständigen „Konflikt zwischen Wollen und Nichtkönnen“ leben.¹⁶ Diese ist eine Dichotomie, die mit menschlicher Endlichkeit zu tun hat und dafür bietet die Geschichte der Menschheit viele paradoxe Beispiele. An der Wende vom Altertum zum Mittelalter, der Heilige Gregor der Große (540-604), Papst von 590 bis 604, erzählt uns von einem Mann namens Servulus in seinen Schriften, dessen Krankheit ihn „in einen erbärmlichen Zustand geführt habe. Nach der Jugend wurde er im hohem Grade an allen Gliedern gelähmt“.¹⁷ Nach dem Servulus sich selbst und seine Krankheit akzeptiert hatte, widmete er sein ganzes Leben der Meditation über das Leiden des Christus. Er hat sich nie über etwas beklagt. In Rom, wo er lebte, war er bei allen Bewohnern bekannt und geachtet. Häufig wurde er besucht und viele Römer bewunderten ihn auch nach seinem Tod.¹⁸ In viel jüngerer Zeit machte Syd Barrett (1946-2006) eine gegenteilige Erfahrung. Einer der wichtigsten Popstars der 1960er-Jahre. 1967, im Alter von 21 Jahren, hatte Syd Barrett scheinbar alles, um glücklich zu sein. Er war gesund, jung, schön, intelligent, künstlerisch begabt, reich, berühmt und anerkannt als Musiker usw.; Jedoch stellte sich bald eine Unzufriedenheit ein, denn der Hauptzweck seines Lebens bestand darin, berühmter als die Beatles zu werden – und das konnte er nicht erreichen. Als Folge dieser Frustration – oder, wenn es uns lieber ist, dieser schon erwähnte *Konflikt zwischen Wollen und Nichtkönnen* – versank Syd in die unendlichen Meere der Drogen. 1967, am Höhepunkt

¹³ Vgl. *Emílio* (Übersetzung aus Französisch ins Portugiesisch: Sérgio Milliet), São Paulo/Rio de Janeiro, Difel, 1979, S. 31.

¹⁴ So lesen wir in den Schriften von Nietzsche: „Gleiche Rechte für die Missratenen, das wäre die tiefste Unmoralität, das wäre die Widernatur selbst als Moral“ (*Wille zur Macht*, Stuttgart, Kröner, 1952, Aph. 734). Bezüglich Singer, wissen wir dass „Seit Jahren setzt sich Philosoph Peter Singer für Tierrechte ein. Mit behinderten Babys hat er weniger Mitleid: Die dürften getötet werden. In Berlin gibt es Proteste gegen seinen geplanten Auftritt“ (<http://www.welt.de/politik/deutschland/article141027719/Peter-Singer-spricht-behinderten-Babys-Lebensrecht-ab.html>).

¹⁵ Dietmar Todt. *Das Leben: zwischen Werden und Vergehen*, Berlin/Darmstadt/Wien, 1989, S. 8.

¹⁶ Idem, S. 11.

¹⁷ Apud L'Abbé L. Jaud. *Vies des Saints*, Paris, Tours Maison Mame, 1933, S. 555.

¹⁸ Vgl. Ebenda.

seines Ruhms, begann seine geistige Verwirrung. In diesem gleichen Jahr komponierte er ein Lied mit dem prophetischen Titel *Vegetable Man* („Pflanzenmann“). Seit den frühen 1970er-Jahren hatte Syd Barrett nichts mehr komponiert. Er verbrachte den Rest seines Lebens in Einsamkeit und wandte sich fast ausschließlich den Pflanzen der Natur zu. Sein Kontakt mit der menschlichen Gesellschaft war fast immer auf eine seiner Schwestern beschränkt. Als Maler hat er nichts Bedeutendes erschaffen.¹⁹

3. Biologie und Kultur

Es ist heute ein Klischee festzustellen, dass Behinderung ein bloßer „kultureller“ Unterschied sei. Es gibt z. B. eine Gehörlosengemeinschaft, deren Mitglieder „dazu neigen, Taubheit als ein Unterschied in der menschlichen Erfahrung und nicht als Behinderung oder Krankheit zu betrachten“.²⁰ Der Punkt ist der, dass Taubheit, ob wir wollen oder nicht, eine Art von Behinderung ist, und diese – ebenso wie die Krankheit – ein biologisches Phänomen (kein kulturelles) ist. Und zwar verläuft die Grenze zwischen Biologie und Kultur sehr klar, so dass ihre jeweiligen Wirkungsgebiete nie miteinander zu verwechseln sind.²¹ Die biologischen Aspekte unseres Körpers sind durch unsere menschliche Natur determiniert. Ein Stück Granit kann nicht hören. Steine sind von Natur aus taub, denn Hören gehört nicht zu ihren natürlichen Eigenschaften. In Bezug auf uns ist die Situation ganz anders, denn Hören gilt als ein biologisches Merkmal des Menschen und bei fast allen Tieren – und wie es scheint, auch für einige Pflanzen. Es wird vermutet, dass Vivaldis Musik besonders schön für sie ist.²²

Im Gegensatz zu der Biologie, wird das Reich der Kultur durch Unsicherheit und Unberechenbarkeit beherrscht. Aufgrund unserer biologischen Natur, sind wir Menschen zu Hören und Sprechen determiniert worden. Aufgrund der Kultur und der Individualität eines jeden von uns, sind wir Menschen eingeladen (nicht mehr *determiniert*), beispielsweise die Musik von Jacques Brel (1929-1978) anstatt derer von Julio Iglesias (1943) zu hören, sowie Französisch anstatt Spanisch zu sprechen. Es ist eine hervorragende Leistung, dass eine Gebärdensprache für die Tauben erstellt wurde, dank der Erforschungen des US-

¹⁹ Vgl. https://en.wikipedia.org/wiki/Syd_Barrett.

²⁰ https://en.wikipedia.org/wiki/Deaf_culture

²¹ Vgl. Mischa Titiev. *Introdução à Antropologia Cultural* (Übersetzung: João Pereira Neto), Lissabon, Calouste Gulbenkian, 1989, S. 13.

²² Vgl. <http://www.indefenseofplants.com/blog/2015/4/8/deaf-plants>; und <http://forum.hanfburg.de/fhb/showthread.php?t=295224>.

amerikanischen Linguist und Professor William C. Stokoe, Jr. (1919-2000) in den 1960er-Jahren. Gegenwärtig gibt es mehr als 200 verschiedene Gebärdensprache in der Welt. Offensichtlich stammen diese ganzen Systeme aus der Kultur und nicht aus der Biologie. Man kann sogar über „eine Reise in die Welt der Gehörlosen“ sprechen. In seinem berühmten Buch *Seeing Voices* („Stumme Stimmen“), lädt der englische Neurologe Oliver Sacks (1933) uns ein, solche Erfahrungen zu machen.²³ Hypothetisch kann eine Gesellschaft existieren, die ausschließlich aus gehörlosen Menschen besteht und unabhängig von der Mehrheitsgesellschaft der Hörenden.

Für die Blinden ist eine solche Situation jedoch nur in pessimistischen fiktionalen Werken möglich, wie z. B. in José Saramagos (1922-2010) Dystopie *Ensaio sobre a cegueira* („Die Stadt der Blinden“) betitelt. Eigentlich ist es ein symbolisches Bild der Arroganz und des Mangels an Hoffnung und Perspektiven, die unsere Zeitalter geprägt haben.²⁴ Tatsächlich ist „unsere Welt eine Welt für Sehende“, wie auf einer bestimmten Wiener Website erwähnt wird.²⁵ Dennoch liegt dies nicht daran, dass wir selbst eine solche Welt „kulturell“ konstruiert haben. Die Welt ist voll von Farben und Formen, die nur durch die Vision bemerkt werden kann. Milliarden von Jahren vor der Entstehung des Menschen, war sie schon eine „visuelle Welt“; unsere Welt ist keine „kulturelle Konstruktion“. Für die Nordamerikanische Höhlenfische, auch Blindfische (Amblyopsidae) genannt, deren meisten Arten in Höhlen im Süden und Osten der USA leben, sind die Augen überflüssig. Normalerweise verbringen diese Fische ihr ganzes Leben in der Dunkelheit²⁶. Sie sind von Natur aus blind, denn diese Fische entwickeln nichts vergeblich – wie Aristoteles uns gelehrt hat.²⁷

Im Gegenteil sind wir Menschen dazu im Wesentlichen „visuelle Wesen“, die nicht durch eine bloße kulturelle Willkür bestehen, wie so viele andere. In Wirklichkeit hat uns

²³ Vgl. *Vendo vozes* (Übersetzung: A. B. Pinheiro de Lemos), Rio de Janeiro, Imago, 1989, S. 35 et passim.

²⁴ „Eine Dystopie (zu griechisch *dys-* = schlecht und *tópos* = Platz, Stelle; englisch *dystopia*), auch Antiutopie genannt, ist ein Gegenbild zur positiven Utopie, der Eutopie, und ist in der Literaturwissenschaft eine fiktionale, in der Zukunft spielende Erzählung mit negativem Ausgang. Sie entwirft ein zukunfts-pessimistisches Szenario von einer Gesellschaft, die sich zum Negativen entwickelt, und stellt somit einen Gegenentwurf zu Thomas Morus' *Utopia* dar. Häufig wollen die Autoren dystopischer Geschichten mit Hilfe eines pessimistischen Zukunftsbildes auf bedenkliche Entwicklungen der Gegenwart aufmerksam machen und vor deren Folgen warnen“ (<https://de.wikipedia.org/wiki/Dystopie>).

²⁵ „Dialog im Dunkeln: Essen in totaler Finsternis“, in <http://www.stadt-wien.at/lifestyle/essen-trinken/restaurants/dialog-im-dunkeln-essen-in-totaler-finsternis.html>.

²⁶ Vgl. <https://de.wikipedia.org/wiki/Blindfische>.

²⁷ Politik, 1253 a.

Gott so geschaffen und er schuldet uns hierfür keine Erklärung.²⁸ Nach unserer eigenen Physiologie und unter normalen Bedingungen haben nicht weniger als 80 % unserer Wahrnehmung der Welt in den Augen ihren Ursprung; zirka 10 % in den Ohren und die restlichen 10% sind auf die anderen Sinnen verteilt.²⁹ Die wichtigsten Rohstoffe der Künste, nämlich die Farben und die Klänge, sind nur durch die Augen und die Ohren jeweilig zugänglich.³⁰ Mit anderen Worten bedeutet das, dass ist eine Welt, ausschließlich mit Blinden und Tauben – eine Welt „in totaler Finsternis“ und „im totalen Schweigen“³¹ – eine Welt, wo die Malerei und die Musik „amputiert“ worden wären. Der Stock des Blinden und die Gebärdensprache des Tauben mindern den Mangel beziehungsweise das Sehen und das Hören. Wie alle anderen Geräte und Ressourcen, die auf die eine oder andere Weise die Hilfstechnologie betreffen, hat der Stock und die Gebärdensprache die Welt für die Behinderten zugänglicher gemacht. Jedoch ersetzen diese Hilfsmittel nicht die höheren Sinne, so wie eine Prothese den Verlust eines Beines nicht ausgleicht. Ist es ehrlich zu sagen, dass es „besser“ sei, taub zu sein, denn die Taubheit wird den Tauben von unangenehmen Geräuschen befreien? Eine solche Meinung – die ich im letzten Jahr während eine Konferenz über Taubheit in Rio de Janeiro hörte – ist so absurd, wie das Vorteil, beide Beine nicht zu haben, denn ein solcher Mensch hat keine Notwendigkeit, Geld für Schuhe auszugeben.

²⁸ „Glaube und Wissenschaft. „Auch wenn der Glaube über der Vernunft steht, so kann es dennoch niemals eine wahre Unstimmigkeit zwischen Glauben und Vernunft geben: denn derselbe Gott, der die Geheimnisse offenbart und den Glauben eingießt, hat in den menschlichen Geist das Licht der Vernunft gelegt; Gott aber kann sich nicht selbst verleugnen, noch (kann) jemals Wahres Wahren widersprechen“ (1. Vatikanisches K.: DS 3017). „Deshalb wird die methodische Forschung in allen Disziplinen, wenn sie in einer wirklich wissenschaftlichen Weise und gemäß den sittlichen Normen vorgeht, niemals dem Glauben wahrhaft widerstreiten, weil die profanen Dinge und die Dinge des Glaubens sich von demselben Gott herleiten. Ja, wer bescheiden und ausdauernd die Geheimnisse der Dinge zu erforschen versucht, wird, auch wenn er sich dessen nicht bewußt ist, gleichsam an der Hand Gottes geführt, der alle Dinge trägt und macht, daß sie das sind, was sie sind“ (GS 36,2)“ (*Katechismus der Katholischen Kirche*, 159).

²⁹ Vgl. Arthur Guyton. *Fisiologia humana* (Übersetzung: Charles Alfred Esberard), Rio de Janeiro, Guanabara-Koogan, 1988, S. 117 et passim.

³⁰ Es ist üblich, daß die Musiker ihre Innenohr entwickeln – daher die Möglichkeit, daß ein Musiker von Schwerhörigkeit betroffen, sich der musikalischen Komposition widmet; ein musikalisches Instrument richtig zu spielen wird ihm jedoch unmöglich. Dies war genau der Fall von Ludwig van Beethoven (vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/Ludwig_van_Beethoven).

³¹ Dieses ist übrigens genau das Thema Werner Herzogs Dokumentarfilm *Land des Schweigens und der Dunkelheit* (1971) (vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/Land_des_Schweigens_und_der_Dunkelheit).

4. „Variationen über das Unsichtbar oder das fast Nichts“

Ein Grundzug der zeitgenössischen Kunst besteht zweifelfrei in ihrem Widerstand gegen alles „Traditionelle“. Figurativismus, zum Beispiel, „wurde nicht nur abgelehnt, aber in Anspielungsreferenz verwandelt.“³² Mehr und mehr wollen die Künstler um jeden Preis „originell“ sein. Paradoxerweise gleichen sich ihre Werke immer stärker je mehr sie Originalität anstreben. Installationen und Performance wirken überall ähnlich, seien sie in der Tate Gallery oder in der Wüste Sahara. Kunst ist weitgehend banal geworden. Vielleicht besteht der Grund hierfür in unserer globalisierten Gemeinschaft, die sich banalisieren lassen hat. Vielleicht ist zeitgenössische Kunst „eine Art von gnostischen oder nihilistische Kult, der nur eine kulturelle Bewegung unter vielen anderen“ darstellt?³³ Eine Falte, ein Strich, ein Punkt oder einfach Nichts auf dem Bildschirm sind Vorwand geworden, für eine Myriade von Klischees. Zeitgenössische Kunst ist weitgehend darauf reduziert worden, „Variationen über das Unsichtbar oder das fast Nichts“ zu sein.³⁴ In dem Bereich der Behinderung, ist eine analoge Situation offenkundig. Mehr und mehr bemühen sich die Diskurse über die Behinderung, die Wahrheit zu verbergen und um die gleiche, banale und politisch korrekte Botschaft zu vermitteln: Behindert zu sein ist ein bloßes Detail im Leben. Das ist aber falsch; der erste Schritt, um die Behinderung zu überwinden, besteht in ihrer eigentlichen Anerkennung. „Jede große Reise beginnt immer mit einem kleinen Schritt“, sagte Laotse, der chinesischer Weise, der im 6. Jahrhundert v. Chr. gelebt haben soll.³⁵ Menschen, die sich weigern, den ersten Schritt auf dem Weg der Wahrheit über die Behinderung anzuerkennen, sind Leute, die Behinderte nicht mögen, noch weniger lieben. Das bedeutet aber nicht, dass sie die Behinderten hassen. Die Realität ist weitaus schlimmer: sie sind ihnen gegenüber gleichgültig geworden. Und das hat alles mit der Gleichgültigkeit hinsichtlich des Wahren und des Falschen zu tun; eine Gleichgültigkeit, die seit Jahrhunderten (ins besonders nach dem Ende des Mittelalters) die westliche Gesellschaft geplagt hat. Vergessen wir nicht, dass ein Mann, der gleichgültig gegenüber die Wahrheit und der Lüge ist, am Ende unbedingt diese lieben und jene hassen wird.

³² Michael Archer. *Art Since 1960*, 3^a Ausgabe, London, Thames & Hudson, 2015, S. 43.

³³ Hendrik Roelof Rookmaaker. *Modern Art and the Death of Culture*, Leicester, Apollos, 1994, S. 7.

³⁴ Jean Clair. *Considérations sur l'État des Beaux-Arts. Critique de la modernité*, op. cit., S. 14.

³⁵ <https://de.wikiquote.org/wiki/Laotse>.

References

- ARCHER, Michael. *Art Since 1960*, 3^a Ausgabe, London, Thames & Hudson, 2015.
- ARISTOTELES. *Opera omnia graece et latine*, Paris, Firmin-Didot, ohne Datum.
- AUGUSTINUS VON HIPPO. *Opera omnia* (Spanisch Übersetzung: Ángel Custodio Vega et alii), Madrid, BAC, 1956-1988.
- BORBA, Tomás & LOPES GRAÇA, Fernando. *Dicionário de Música*, Lissabon, Cosmos, 1963.
- CATECHISM OF THE CATHOLIC CHURCH (with modifications from the *Editio Tipica*), New York/London/Toronto/Sydney/Auckland, Doubleday, 1997.
- CLAIR, Jean. *Considérations sur l'État des Beaux-Arts. Critique de la modernité*, Paris, Gallimard, 2015.
- CONSTANTINIDÈS, Yannis. „Être à la fois semblable et différent“, in Emmanuel Hirsch & Elizabeth Zucman. *La personne polyhandicapée: étique et engagements au quotidien*, Toulouse, Érès, 2015.
- FULTON SHEEN. *Treasure in Clay. The Autobiography of Fulton Sheen*, New York, Image Books, 1982.
- GARRIGOU-LAGRANGE, Réginald Marie. *Les trois ages de la vie intérieure: prélude de celle du ciel. Traité de Théologie Ascétique et Mystique*, Paris/Montreal/Ottawa, Éd. Du Cerf/Éd. Du Lévrier, 1948.
- GUYTON, Arthur. *Fisiologia humana* (Übersetzung: Charles Alfred Esberard), Rio de Janeiro, Guanabara-Koogan, 1988.
- HAMONET, Claude. *Les personnes en situation de handicap*, Paris, PUF, 2012.
- IRALA, Narciso. *Controle cerebral e emocional*, São Paulo, Loyola, 1970.
- L'ABBÉ L. JAUD. *Vies des Saints*, Paris, Tours Maison Mame, 1933.
- LE GOFF, Jacques. *Saint Louis*, Paris, Gallimard, 1996.
- NIETZSCHE, Friedrich. *Wille zur Macht*, Stuttgart, Kröner, 1952.
- OLESKER, Alain. „Être soucieux de ces corps fragilisés“, in *La personne polyhandicapée: étique et engagements au quotidien*, Toulouse, Érès, 2015.
- ROOKMAAKER, Hendrik Roelof. *Modern Art and the Death of Culture*, Leicester, Apollos, 1994.

ROUSSEAU, Jean-Jacques. *Emílio* (Übersetzung aus Französisch ins Portugiesisch: Sérgio Milliet), São Paulo/Rio de Janeiro, Difel, 1979.

SACKS, Oliver. *Vendo vozes* (Übersetzung: A. B. Pinheiro de Lemos), Rio de Janeiro, Imago, 1989.

TITIEV, Mischa. *Introdução à Antropologia Cultural* (Übersetzung: João Pereira Neto), Lissabon, Calouste Gulbenkian, 1989.

TODT, Dietmar Todt. *Das Leben: zwischen Werden und Vergehen*, Berlin/Darmstadt/Wien, 1989.

WAHRIG, Gerhard et alii. *Deutsches Wörterbuch*, Berlin/München, Mosaik, 1985.

<http://www.aphorismen.de/zitat/15202>.

<https://de.wikipedia.org/wiki/Blindfische>.

<https://de.wikipedia.org/wiki/Dystopie>.

https://de.wikipedia.org/wiki/Frida_Kahlo.

https://de.wikipedia.org/wiki/Joseph_Beuys.

https://de.wikipedia.org/wiki/Land_des_Schweigens_und_der_Dunkelheit.

<https://de.wikiquote.org/wiki/Laotse>.

https://de.wikipedia.org/wiki/Ludwig_van_Beethoven.

<http://www.welt.de/politik/deutschland/article141027719/Peter-Singer-spricht-behinderten-Babys-Lebensrecht-ab.html>.

https://de.wikipedia.org/wiki/Wiener_Klassik.

https://en.wikipedia.org/wiki/Deaf_culture.

https://en.wikipedia.org/wiki/Syd_Barrett.

<http://www1.folha.uol.com.br/cotidiano/2016/01/1735560-gravidas-com-zika-fazem-aborto-sem-confirmacao-de-microcefalia.shtml>.

<http://forum.hanfburg.de/fhb/showthread.php?t=295224>.

<http://www.fuersie.de/psychologie/persoenlichkeit/artikel/wu-wei-weniger-wollen-mehr-erreichen>.

<http://www.gottliebuns.com/bekehrungweltfrau.htm>.

<http://www.indefenseofplants.com/blog/2015/4/8/deaf-plants>.

http://www.kathpedia.com/index.php?title=Gloria_Polo.

<http://www.stadt-wien.at/lifestyle/essen-trinken/restaurants/dialog-im-dunkeln-essen-in-totaler-finsternis.html>.

<http://www.tagesspiegel.de/wissen/wie-der-taube-beethoven-komponierte/5989668.html>.

<http://www.zeit.de/wissen/gesundheit/2016-01/mikrozephalie-zika-virus-brasilien-geburt-schwangerschaft-krankheit>.